

Siebenbürger Zeitung

vereinigt mit dem
Siermannstädter Zeitung

Erste Seite
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kosten
für das halbe Jahr 6 fl.,
für das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
In Siebenbürgen:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 Kr. 1858.
In Anstalt:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Siebenbürger Zeitung
baldmöglichst aufgenommen;
für Wien belegen die
Anzeigen-Blätter Alois-
Pollich, Wollzeile 22, n. Haas-
enstein & Vogler; für An-
stalt: Haasenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einlegen
einer einseitigen An-
zeige kostet 7 Kr., das
2. Mal 6 Kr., das 3. Mal
5 Kr. 5. B. excl. der Stem-
pelgebühr 4 30 Kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhaufen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Neges bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Walsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 38. Hermannstadt, Donnerstag am 13. Februar 1868.

Amtliches.

3. 1166 1868.

Kundmachung.

Zu Folge Eröffnung vom 29. v. M., §. 142, des hohen k. k. Landes-
General-Comandos ist laut amtlichen Nachrichten der k. k. österreichischen
Regimente die Viehsteuer in den den hierländigen Grenzen nahe gelegenen
Distrikten der Walachei neuerdings ausgeschrieben.
Welches in Gemäßheit der Aufschrift vom 6. d. M., §. 420, Sr.
Gehobenen des Herrn Obergespanns und Regierungskommissärs Georg
von Pogány mit dem Bemerkten verlautbart wird, daß der Verkehr mit
Gemeinde aus der Walachei nicht gestattet ist.
Kronstadt, am 10. Februar 1868.
Der Stadt- und Distriktsmagistrat.

Verwaltungsfragen.

Die künftige Organisation der Finanzverwaltung
Siebenbürgens.

Es ist uns nicht bekannt, welche Anträge und Vorschläge dem hohen
finanziellen Ministerium bezüglich der künftigen Organisation der Fi-
nanzverwaltung Siebenbürgens erstattet wurden, soviel haben wir aber
erfahren, daß bis gegenwärtig noch kein maßgebender und entscheidender
Beschluss in dieser Beziehung gefaßt worden sei.

Die siebenbürgische Finanzlandesdirektion soll mit 24. April d. J.
aufgehört und an ihrer Stelle sollen nur die bis jetzt bestehenden sechs
Finanzinspektorate (zu Klausenburg, Bistritz, Maros-Báráhely, Kronstadt,
Hermannstadt und Broos oder Szászváros) mit einem erweiterten Wir-
kungsbereich beibehalten werden. Wenn man bedenkt, daß in Ungarn 25 In-
spektorate unmittelbar vom k. k. Finanzministerium aus geleitet werden,
so kann man diese Maßregel nur als einen Fortschritt begrüßen, welcher zu-
gleich mit einer bedeutenden Vereinfachung, einer wesentlichen Er-
leichterung für die Parteien und einer namhaften Kostenersparnis ver-
bunden ist.

Die Frage, ob nicht auch die Zahl der Finanzinspektorate in Sie-
benbürgen vermindert werden könne, muß entschieden verneint werden,
wie auch die diesjährigen Versuche im Jahre 1851 und später die Unmög-
lichkeit und Unwechelmäßigkeit einer solchen Zusammenziehung zur Genüge
dargelegt haben. Die gegenwärtigen Inspektorsbezirke sind den Landes-
und Verkehrsverhältnissen entsprechend möglichst abgerundet und gleichmä-
ßig verteilt. Es will damit nicht gesagt werden, daß bei der Feststellung
einer künftigen neuen und zweckmäßigeren politischen Einteilung des Lan-
des nicht auch die Umkreise dieser sechs Inspektorate an ihren Grenzen
besser arrondirt und gegenseitig untereinander ausgeglichen werden könn-
ten. Dabei wäre es aber jedenfalls angezeigt und wünschenswert, daß
man, wo die Union Siebenbürgens mit Ungarn, wenn auch nicht vollstän-
dig durchgeführt, so doch allgemein als gesetzlich bestehend anerkannt wird,
die sogenannten Partes reoplicate wieder zu diesen Verwaltungsgebieten
hinzuerschlagen würden, namentlich der Distrikt Kövár und die Komitate
Mittel-Gölnof und Krátna zum Klausenburg, dann das Zaránder Kom-
itat zum Brooser Finanzbezirk. Dieser Antrag ist durch das unmaßlö-
sliche Band, welche der gemeinsame Grundentlastungsfond, die Gleichartig-
keit der Steuerverwaltung (Grundsteuer, Personalversteuerung) und der frü-
heren Steuerverwaltung um diese Komitate und alle übrigen Theile jenseit
des Königstheiles geschlungen, dann durch die bessere Arrondierung der Fi-

nanzbezirke und die Befestigung eines unverhältnismäßigen Geschäftszu-
wachses von den Finanzinspektoren zu Sachbaur-Kömerki und Arab mehr
als gerechtfertigt.

1. Die Finanzinspektorate.

Wenn wir nun zur Frage über die Organisation unserer 6 Finanz-
inspektorate übergehen, so möchten wir zuerst den an ihre Spitze gestellten
Finanzräth und Inspektor in die VI. Diätenklasse*) mit einem
Gehalte von 1800 bis 2000 fl. ö. W. und einer Funktionszulage von je
400 fl. versetzen. Diese höhere Stellung und bessere Dotirung desselben
wäre in seinem Verhältnisse zu den Obergespannen, von welchen mehrere in
jedem Finanzbezirke ihren Sitz haben, begründet und mit Rücksicht auf
seinen Rang, die demaligen Abrechnungsverhältnisse und den Umstand, daß
derselbe kein Quartiergehalt bezieht, nur sehr mäßig und bescheiden.

Jedem Inspektor hätte an die Seite ein Sekretär (Adjunkt) in
der VIII. Diätenklasse mit 1200 bis 1400 fl. Gehalt gestellt zu werden;
ein Vorschlag, der darin seine genügende Begründung findet, daß es noth-
wendig ist, in Fällen der Abwesenheit oder der Erkrankung des Inspektors,
sowie der Erledigung seiner Stelle, diese wichtige Behörde, welche jährlich
über eine Gebahrung von 2 bis 3 Millionen Gulden**) zu wachen und
ein Gebiet von 130 bis 215 Quadratmeilen mit 321,000 bis 372,000
Einwohnern zu verwalten hat, nicht ohne einen geeigneten höher gestellten
Beamten als Stellvertreter zu belassen.

Mit Einbeziehung der Steuerinspektoren, Katastralspektoren und
Schätzungsbeamten, dann des Sektionsleiters der Finanzwache (Ober-
kommissar oder Inspektor) dürften bei jedem Finanzinspektorate je 8
Finanzkommissäre***) und zwar je drei mit 1000 fl. und 900 fl.
ö. W. Gehalt in der IX. Diätenklasse zu bestellen sein, wovon zwei für
die direkte Besteuerung und vier für die indirekten Abgaben mit Einschluß
der Inspizierung der Finanzwache zu verwenden wären.

Gewiss hätten mit Inbegriff der Steuer-Inspektoren vier Kon-
zipisten in der X. Diätenklasse mit 800, 700 und 600 fl. Gehalt zu
bestehen.

*) Das übrigens nicht ausschließlich, daß derselbe, wie bisher, so auch künftig
(nebst allen untergeordneten Beamten des Finanzinspektorates) bei Reisen im eigenen
Bezirke nur die Hälfte der normalmäßigen Diäten zu verrechnen hätte.
) Das Brutto-Erträgniß der Staatseinnahmen Siebenbürgens befreit sich
in runden Zahlen folgendermaßen:

I. Direkte Steuern:	
1. Grundsteuer	1,400,000 fl.
2. Gebäudesteuer	300,000 "
3. Personal-Versteuerung	1,570,000 "
4. Einkommensteuer	280,000 "
5. Nebensteuern (Spitzensteuer, Spdo- rialsteuer etc.) und Zuschläge	2,000,000 "
Summe der direkten Steuern	5,500,000 fl.
II. Indirekte Abgaben:	
1. Verbrauchssteuer	1,600,000 fl.
2. Zoll	300,000 "
3. Salz	2,100,000 "
4. Tabak	1,800,000 "
5. Stempel	450,000 "
6. Zap- und unmittelbare Gebühren	480,000 "
7. Lotto	190,000 "
8. Post und Telegraphen	380,000 "
9. Weg- und Brückenbau	50,000 "
Summe der indirekten Abgaben	7,350,000 fl.
Hiesig an direkten Steuern	5,500,000 fl.
	12,850,000 fl.

(Siehe C. A. Dieck; Beitrag zur Statistik des Steuerwesens
in Siebenbürgen. Hermannstadt 1861, mit den entsprechenden Modifikationen)
) Zur Vermeidung einer Vermehrung dieser je sehr verschiedenen Beamten-
kategorien mit den Finanzwach-Kommissären wären die letzteren mit Finanz-
wach-Kommandant (Penzügörögí-vezér oder parancsnok) zu bezeichnen.

Zur Heranbildung eines entsprechenden Nachwuchses für den Con-
ceptsbienstand wäre jedem Inspektorate noch die Aufnahme von 6 Concept-
praktikanten in der XI. Diätenklasse zu gestatten, wovon drei 400 fl. als
jährliches Adjutum zu beziehen hätten. Diese Praktikanten würden auch
für die Erleichterung und Förderung des Dienstes der Inspektorate von
großem Vortheile sein, indem durch deren Zuweisung die Finanzkommissäre
in die Lage kämen, häufiger ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß zu aus-
wärtigen Diensten sich verwenden zu lassen, während bei dem demaligen
beschränkten Conceptspersonale der Inspektorate und dessen Ueberhäufung
mit Schreibgeschäften die wirksame Kontrolle der ausübenden Beamten und
Organe sehr erschwert ist.

Zum Kanzleibienste wären für die drei Hauptabteilungen
(das Protokoll, das Credit und die Registratur) drei Of-
fiziale mit 700, 600 und 500 fl. Gehalt in der XI. Diätenklasse, dann 12
Amtspraktikanten in der XII. Diätenklasse zu bestellen, welche letz-
tere je nach ihrer Verwendbarkeit zur Hälfte mit einem Diurnum von 50,
75 Kr. bis 1 fl. zu betheilen und nach Bedarf auch den Steuer- und Zoll-
ämtern zur Ausbülfe zugewiesen wären.

Zur administrativen Rechnungsbienstand wären je 3 Of-
fiziale erforderlich, wovon einer mit 1000 fl. Gehalt in der IX. Diä-
tenklasse zugleich Leiter dieser Rechnungsabteilung sein müßte. Von den
übrigen hätten zwei mit 900 und 800 fl. Gehalt in der X. Diätenklasse,
und drei mit 700, 600 und 500 fl. in der XI. Diätenklasse zu stehen.
Diesen Beamten müßten nach Bedarf auch einige Calculanten mit einem
Diurnum von 1 fl. bis 1 fl. 50 Kr. zugewiesen werden. Der Dienst einer
solchen Rechnungsabteilung hätte nicht nur die indirekten, sondern auch
die direkten Steuern*) zu umfassen und die Evidenzhaltung des Grund-
steuer-**, Gebäudesteuer, Personalversteuerung und Einkommensteuer-Katasters,
die Buchführung in der Verbrauchssteuer, dem Stempel- und Gebührens-
wesen, dem Tabakgeschäfte in Zoll- und Finanzwacheangelegenheiten u. s. w.
und alle nöthigen Vormerke zu führen, Gebührungs- und sonstige Ausweise
zusammenzustellen, Rechnungen und Paralkulationen zu prüfen und zu liqui-
diren, überhaupt alle diejenigen Rechnungs-Hilfsmittelhandlungen beim In-
spektorate zu besorgen, welche früher die Rechnungsabteilungen bei den
Finanzbezirksdirektionen und die Rechnungszweigen der Steueradministra-
tionen zu besorgen hatten. Denn nur auf diese Weise wird es den In-
spektoraten möglich sein, über die von ihnen verwalteten Steuerabgaben
und Gefälle sich in Evidenz zu erhalten, Rechnungsmängel der ausübenden
Beamten rechtzeitig zu entdecken und abzustellen, Erfolge schnell hereinzubrin-
gen und überhaupt eine geregelte Geschäfts- und Kassagebahrung zu
erzielen.

In diesem Zwecke ist es aber durchaus notwendig, daß die von
den Kassen und Beamten an die Finanzbehörden einzubehaltenden Rech-
nungen wieder alle durch die Rechnungsabteilung ihren Weg nehmen,
hier die Buchführung wie früher stattfinden und hier auch der Rechnungs-
prozeß des Finanzbezirktes sich konzentriert.

II. Kassen- und ausübende Beamte.

In jedem Finanzbezirke müßte am Orte des Inspektorates ein Ge-
fällens- Haupt- und Steueramt (zugleich als Sammlungskasse
für den Bezirk, dann Tabak- und Stempelmagazin, Defonamat, Zollamt
und Pünktungshütte) bestehen. Dasselbe hätte mit einem Einnehmer
in der VIII. Diätenklasse mit 1200 fl. Gehalt (aber ohne Nebenbezüge, wie
Quartiergehalt u. s. w.), einem Kontrolleur in der IX. Diätenklasse mit

*) Wofür auch demalen bei den Steuerinspektoren 2 bis 3 Offiziale ange-
stellt sind.
) Durch die Evidenzhaltung der Grundsteuer beim Inspektorate wird zugleich
ein Uebertragungsgebühren, welche demalen dem Staatsfiskus entge-
hen, erzielt werden.

Feuilleton.

Gefangen.

„Jeder von uns verpflichtet sich auf Ehrenwort, die Geschichte seines
Lebens, so weit sie interessante Thatfachen enthält, namentlich seine Gelieb-
ten im Reiche der Liebe, mitzutheilen, und damit er dieser Verpflichtung
nachkommen kann, während der bevorstehenden fünfzehn Jahre auf alles
was aufmerksam zu achten, was ihm begehren wird.“
So lautete §. 4 eines Vertrages, den zwölf von der Universität
Jena scheidende Musenjöhne geschlossen hatten, laut welchem sie fünfzehn
Jahre nach Abfassung desselben an einem bestimmten Tage, Abends 7 Uhr,
im Rathhause zur Sonne zu Jena sich zusammenzufinden auf Ehrenwort verpflichtet
hatten, wenn nicht unabwendbare Hindernisse dem Eintreffen entgegenstän-
den. Trat dieser Fall ein, so mußte Jeder, der nicht selbst kommen konnte,
einem Andern von ihnen seine Schicksale mittheilen.
Die fünfzehn Jahre verfloßen und zur festgesetzten Zeit trafen pünkt-
lich sechs der Comitatellen ein und im fröhlichen tagelangen Beisammens-
sein erzählten sie sich in traulicher Abendstunde die Geschichten ihres Lebens,
welche Adolph Gwald zu einem bußigen Strauß, der allseitigen Interesse
bietet, gebunden hat. Eine dieser prächtigen Geschichten erzählen wir im
Nachfolgenden:
„Ihr wißt, Hochzuverehrende“, begann der Doktor, „daß ich in die-
ser Stadt der Museen das schöne Amt eines Pandoktors bekleidet habe:
Ihr wißt es, und wie ich hoffen dürfte, seid Ihr mir auch noch dankbar,
denn wohl jeden von Euch habe ich mit seinerer Näherarbeit zusammenge-
bracht, und keineswegs habt Ihr, wie es sonst im Leben und in der Praxis
üblich, Euern Dank mit edlen Ergen abgewartet. Ihr seid mir also Eure
Erfahrunglichkeit noch schuldig, — eine sehr herzerhebende Gewißheit für mich,
denn es ist allbekannt, daß schuldig Dank auf ein Haar dem Lufant
gleicht, zumal dann, wenn die erwiesene Wohlthat in Strichen bestand.“

Nun, Ihr vermuthlich Un dankbaren, Ihr werdet Euch kaum noch erinnern,
daß ich damals auch Professor in der Anatomie und darauf Assistenzarzt
des Professors R. war; aber ich muß Euch gestehen, daß ich zum Theil
gerade Euch diese Würde und meinen Fortschritt auf dieser Bahn ver-
dankte; denn obgleich Ihr eigentlich niemals etwas Ordentliches weg-
kriegtet — Keiner von Euch hat ein Auge zu wenig, oder einen steifen
Arm oder einen interessanten Stid, — so übte Ihr mich doch in der
unbefangenen Betrachtung anatomischer und pathologischer Erscheinungen
und in einem gewissen heilkünstlerischen Mangel an Erbarmen. Ihr wart
mit Erlaubniß, für mich, was für den Akademiker die Kaninchen sind,
Experimentiergegenstände, und ich muß schon bekennen, daß ich manchen
von Euch, als ich seine Wange nähte, recht süßhaft geruht haben mag.
Ich nehme es Euch deshalb auch vom ärztlichen Standpunkte aus nicht so
übel, daß Ihr mir, wie ich voraussetze, mit Lufant lohnt. Also ich be-
kann, wie mancher Groberer und mancher Heiker, von meiner Blutarbeit
her nach und nach Gesichtsmas an anderen solchen Kunststücken und wurde
jeht richtig in der Anatomie; wie sich aber Eins aus's Andere knüpft, so
machte mir mein Wissen in dem einen Fache auch Lust für andere ver-
wandte Fächer. Und das war gut; denn ich bin nun ein berühmter Mann,
zu dem die Kranken aus ganz Europa wallfahrten wie zu einem Orakel:
in mancher Stunde spreche ich Menschen aus Madrid und Odesa, aus
Edinburg und Petersburg, und ich lasse mir für meine Ausprüche opfern
wie der Delphische Gott. Ja, was mehr sagen will, in meiner Wenigkeit
gilt der Prophet auch im Vaterlande; ich bin in meinem gegenwärtigen
neununddreißigsten Jahre Geheimrath und Professor der Medi-
zin an der Universität und beziehe ein auskömmliches Gehalt.
In einem Punkte sah es freilich bedenklich aus. Die Medizin war
nämlich mein Alles und Einziges, und sie ist eine Wissenschaft, die sich
nicht mit anderen Herzenskrankheiten beschäftigt, als physischen Erweite-
rungen und Verknöcherungen. Auch waren die Bekanntheiten, zu denen
sie mich führte, nicht eben solche, die mich von einer andern als der ärzt-
lichen Seite her beschäftigen konnten. Die schöne Welt ist, versichere ich
Euch, zu einem großen Theile eine kranke Welt, und meistens in Folge

verfehrter Erziehung und Gewöhnung. So ein kleines Mädchen in seiner
Zartheit und Feinheit, mit seiner körperlichen Empfindlichkeit und geistigen
Empfindsamkeit, ist ein reizendes Ding und ganz zum Verhängnis ge-
schaffen. Von hundert Müttern und Vätern widerleben keine zehn der
Verführung, das liebe Geschöpf fürstlich und geistig geübt mit Kuchen
und Wein; es wird eingewickelt in Fächer und Pelze und gefürt mit Kuchen
und Konfekt; seine lebbarste Phantasie wird gleichfalls mit Zucker genährt,
jeder Wunsch wird erfüllt, jeder Laune wird nachgegeben; zuletzt ist der
Engel so vollkommen, daß er dieser irdischen Welt nicht mehr angehört;
blutarm plagt er sich mit ewigen Unpäßlichkeiten, Nerven und Krämpfen,
Zahnweh und Magenleiden; gehen und stehen kann er nicht, aber tanzen
deißt besser, und bei seiner Kränklichkeit ist er unendlich und folgt dem
Arzte nicht. Da verleihe sich ein Doktor! Wir Aerzte sind überhaupt so
glücklich, von unserem Berufe selbst immer genüßigt zu werden, das Leben
von der realen Seite zu nehmen. An jedem unserer Freunde und Freun-
dinnen lernen wir am besten Krankheiten und Schwächen kennen, und weil
Krankheiten und Schwächen vielfach aus Schuld entspringen, auch die
Fehler und Laster. In Geist und Gemüth können wir freilich noch nicht
mit Sicherheit hineinschauen, aber die Leiber können uns nichts verschwe-
gen. Ja, hat ein Herr Patient und einmal in die Beschaffenheit seines
Innern blicken lassen müssen, dann hält er's in der Regel gar nicht mehr
der Mühe werth, etwas zu verdecken, sondern macht den Arzt zum Ver-
trauten. Wie manche Schönheit hat vor unseren Augen einen eckhaften
Nacken, wie manche Liebesheldigkeit wird uns zur Widerlichkeit! Häuten
wir Politik zu treiben, so würden wir es nicht dürfen, denn wie manchen
Potentaten müßten wir, um ein Urtheil zu fällen, für kraßhaft verstimmt,
ja für verrückt erklären! Die Politik, kann ich beinahe sagen, ist bei uns
manchmal in trüben Stunden eine Physiologie des Blodsinns und Wahn-
sinns, und die Geschichte die Beobachtung der Verdrücktheit durch ihre Stau-
dien und Phasen; die Diplomatie dünkt uns bisweilen wie die Schule
dieser Nothheit; die ganze Welt kommt uns krank vor. Wir meinen dabei
zu sehen, wie sich die Leidenschaften, je freier sie sich entfalten, um so
schöner zu Idiosynkrasien und fixen Ideen entwickeln, und am meisten

Handwritten signature and notes at the bottom of the page.

1000 fl Gehalt, einem Kassier in der X. Diätenklasse mit 900 fl Gehalt und 6 bis 8 Offizialen in der XI. Diätenklasse mit 800 fl, 700 fl, 600 fl, 500 fl und 400 fl Gehalt bestell zu werden.

Näher diesen sechs Gehältern Hauptämtern hätten noch auf dem Bahnhöfen in Mainz, sowie an der Landesgrenze zu Rothemburg und Tönnis, Hauptzollämter II. Klasse, zu Vullan, Försburg, Vobza, Ditz, Ost-Oymes und Tölges Neben Zollämter I. Klasse, dann zu Dusch, Braga, La Grucha, Altrichan, Soosmezó, Köfert, Priesfeld und Almasmezó Neben Zollämter II. Klasse; endlich zu Rimpn-Strulni, Biatraalba, Bojana Niamczulsi, Kolesu fupst Gerate, Gusan, Krasna-Vobza und Velbor Sommer-Kassell-Konten mit der demaligen Einrichtung und dem entsprechenden Personale zu bestehen, dessen Gehalte in der neuen Währung zu präzisieren wären.

Für den Steuerdienst sollten auch hinfert landesfürstliche Steuerämter beibehalten werden, deren Zahl, Umfang und Personalbesetzung natürlich von der neuen politischen Einteilung des Landes abhängig sein muß. Die Einkünfte dieser Ämter hätten in der IX. Diätenklasse zu stehen und 1000 oder 900 fl Gehalt zu beziehen, die Kontrolloren in der X. Diätenklasse 800 und 700 fl, die Offiziale in der XI. Diätenklasse 600 und 500 fl, endlich Assistenten in der XII. Diätenklasse 400 und 300 fl.*

Natürlich wären diesen Ämtern sowohl, als auch den übrigen Klassen und den Inspektoren, wenn auch nicht stabile Amtsdienere beizugeben, so doch wie gegenwärtig bei den Grenz Zollämtern Pauschalien für die hiesigen Arbeiten zu bewilligen; dann auf Mietzinsen (wo nicht Arealien-Gebäude bestehen), Kanzeis, Beheizung, Beleuchtungs- und Reiseauslagen entsprechende Pauschalien oder Dotationen anzuweisen.

III. Vergleichung der frühere Kosten der Finanzverwaltung Siebenbürgens mit den nach obigem Antrage erforderlichen Auslagen.

Die Kosten der Finanzverwaltung betragen im Jahre 1860 **):

Table with 2 columns: Item, Amount. 1. Finanzlandesdirektion 168.352 fl. 2. Sechs Finanzbezirksdirektionen 135.985 " 3. Finanzwache 405.750 " 4. Landeshauptkasse 28.624 " 5. Steuerämter 226.422 " 6. Steuerinspektoren 43.894 " 7. Finanz-Pröfurator 37.418 " 8. Grundsteuer-Pröfitorium 175.000 " 9. Zollämter 85.920 " 10. Andere Finanzbehörden 5.955 "

Zusammen 1,316.960 "

Von dieser Summe müssen wir nun zunächst abschlagen

a) die Kosten für die Finanz-Pröfatur mit 37.418 fl.

b) die Hälfte der Kosten der Steuerämter, welche schon im Jahre 1861 vermindert wurden, mit 113.211 fl.

c) die Hälfte der Auslagen für das Grundsteuer-Pröfitorium 87.500 fl.

Zusammen 238.129 "

entgegengehalten 1,316.960 "

und es verbleiben 1,078.831 "

Hierzu müssen wir aber hinzuschlagen die Kosten der Staatsbuchhaltung, welche im Jahre 1866 größtentheils mit Erhöhung der Beamtensgehälter in das Rechnungsdepartement der Finanzlandesdirektion umgewandelt wurde mit 64.379 "

und es stellen sich die Auslagen der demaligen Finanzverwaltung mit 1,143.210 "

heraus.

Hievon entfallen nun künftig die Kosten der:

a) Finanzlandes-Direktion 168.352 "

b) Landeshauptkasse 28.624 "

c) Rechnungsbehörde 64.379 "

d) des Grundsteuer-Pröfitoriums 87.500 "

Zusammen 348.855 "

und würden gegen die Auslagen der demaligen Verwaltung per 1,143.210 "

die Kosten der neuen Finanzverwaltung betragen 794.355 fl.

Mit diesem und selbst einem noch etwas geringern Betrage wird aber trotz der Abrundung und Erhöhung der Gehalte in der neuen Währung jedenfalls das Auslangen gefunden werden, weil sehr viel Auslagen

* Es wurde von den Salzkämtern hier keine Erwähnung getan, weil dieselben künftig ausschließlich der f. Berg-, Salinen- und Forstdirektion in Klausenburg unterstehen. Ebenfalls gehören die Porto-, Post- und Telegraphenämter nicht hieher; und die Wegmann wird, dort wo sie besteht, in der Regel durch Pächter eingekauft.

** C. A. Metz: Beitrag u. s. w. Seite 136 und 137. — Neuere Daten liefern uns nicht zu Gebote und wir werden daher die nachfolgenden Ziffern, dem demaligen tatsächlichen Bestande etwas accomodiren müssen.

Anlage zur Verrietheit hat, wer am wenigsten Widerspruch erfährt, je höher geboren, desto größer die Gefahr. Zu Demokraten sind wir Nerze prädestinirt, trotz aller Leibzüge! — Sehen wir richtig oder nicht? Jedenfalls erkaufen wir unser Urtheil sehr theuer, denn ein Bischof poetische Illusion und sogar gründliche Täuschung ist auf dieser Welt nicht wohl zu entbehren, und das wir's nicht entbehren können, wissen wir Nerze leider am besten.

Dieser Schleier der Illusion ist vor Allem für das Familienleben erprießlich. Fast überall gibt es da Dies und Jenes zu beklagen; am glücklichsten leben die, welche am nachsichtigsten gegen einander sind; in das Innere mancher Ehen thut der Arzt einen Witz, bei dem er das Gruseln lernen kann; selbst Ehen, die für glücklich gelten, zeigen sich oft im stillen Frieden der Häuslichkeit sehr trüblich und wenig anziehend. Das ist gar selten, daß Eins mit dem Andern in voller Uebereinstimmung lebt und Eins das Andere fördert und erhebt!

Ich war demnach auf dem besten Wege, ein Bruder Hagelstolz zu werden, und hätte mich mit Freudigkeit in dieses Schicksal ergeben. Im Rathe der Götter war's aber anders beschloffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heirat des Erzherzogs Heinrich.

Die lang erwartete Vermählung des Herrn Erzherzogs Heinrich mit dem Fräulein Leopoldine Hoffmann, Tochter des Kriegserziehers-Admirals Hoffmann in Krems, ist endlich eine vollzogene. Der Erzherzog hat sein dem Bürgermädchen vor nahezu zwei Jahren gegebenes Versprechen geliebt und Fräulein Hoffmann am 4. d. Abends zum Traualtar geführt.

Fräulein Hoffmann, erzählt das „Tagbl.“ lebte während der letzten zwei Jahre ganz zurückgezogen im Familienkreise ihres Schwagers, des Herrn Dr. Oppenauer in Hüttelborn. Wenden barten Kampf hatte das durch trübselig und natürliches Wesen ebenso als durch ihre äußeren Vorzüge genante Mädchen dort zu bestehen. Wiederholt waren Anträge an sie bezogen, welche sie bestimmen wollten, ihrer Neigung

für die Besetzung von Kanzleibeamten und Amtsdienern, für die Bezahlung von Mietzinsen u. s. w. entfielen.

Es würden sich nämlich nach dem Eingangs gemachten Organisations-Antrage folgendermaßen berechnen:

Table with 2 columns: Item, Amount. A. Für 6 Inspektorate: a) Konzepts-personale 79.500 fl. b) Kanzlei-Beamte 17.370 " c) Rechnungs-Abtheilung 30.650 " d) Mietzins 16.000 " e) Kanzlei- und Manipulations-Auslagen, dann Beheizung u. s. w. 12.480 " Vereinigungskosten 12.000 " Zusammen 168.000 fl.

Table with 2 columns: Item, Amount. B. Gehältern Hauptämter: a) Gehalte 40.800 fl. b) Mietzins 6.000 " c) Kanzlei- und Manipulations-Auslagen 6.200 " Zusammen 53.000 "

C. Zollämter mit Rücksicht darauf, daß die Hauptzollämter in Kronstadt, Klausenburg und Hermannstadt eingehen, bezüglich in den Gefällenhauptämtern aufgehen: 75.000 fl.

D. Steuerämter, mit Rücksicht auf die Vernehrung durch die Partes reapplicatae (ohne die 6 Hauptämter) etwa 40 mit 160.000 fl.

E. Für die Finanzwache nach Abzug der Kosten der Sektions-Kommanden und mit Rücksicht auf eine Verminderung des Mannschaffsstandes 328.760 fl.

F. Die übrigen Finanz-Organen (Herrschaftsämter u. s. w.) und andere Auslagen wie oben 9395 fl.

Es würden diese Beträge daher im Ganzen dem ermittelten Kostenaufwande für die neue Finanzverwaltung mit 794.355 fl. gleichkommen; und somit neben der größtentheils verbesserten Stellung der Beamten und einer gründlichen und beschleunigten Amtsgabehaltung gegen die bisherige Finanzverwaltung des Landes eine Ersparung von 350,000 fl. in runder Summe erzielt werden.

Politische Uebersicht.

Wien, 9. Februar. Die „Debatte“ schreibt: Wir erhalten aus sehr guter Quelle in Betreff des Standes der Frage von der Retrocession Nord-schleswigs einige Mittheilungen, welche im diametralen Widerspruch mit allen neueren Nachrichten bezüglich dieser Frage stehen. Während nämlich diese Nachrichten eine bedeutliche Wendung der Verhandlung zu konstatiren wissen und bereits auf gewisse Eventualitäten hinweisen, versichert unsere Quelle, daß von einer Verhandlung im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht die Rede sein kann, und daß bis jetzt, wie vor der Kopenhagener Reise des Herrn v. Daaade, so nach derselben nicht einmal Verhandlungen, sondern höchstens nur Vorparates zwischen dem dänischen Gesandten und dem hiesig designirten, aber keineswegs als Bevollmächtigten oder Kommissär aufgestellten Legationsrath Bucher stattgefunden haben. Bis zur Stunde ist überhaupt in der Sache nichts geschehen, als daß preussischerseits die Forderung bezüglich der Garantien für den Theil der schleswigschen Bevölkerung, der eventuell wieder an Dänemark fallen würde, in zwölf Punkten formulirt ward, und daß die dänische Regierung sich bereit erklärte, auf die Verhandlung über diese Punkte einzugehen, vorausgesetzt, daß die Hauptfrage von der Grenzziehung nicht davon getrennt würde.

In Berlin geschehen gar merkwürdige Dinge. Graf Bismarck, der vielgeplagte preussische Premier und norddeutsche Bundeskanzler, hat unter Umständen, die nicht allein auf Nerveneiden zurückgeführt werden dürfen, einen Urlaub angetreten. Unserer Ansicht nach hängt dieser Urlaub mit den letzten Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses enge zusammen. Vor ungefähr acht Tagen handelte es sich um die mit den depossedirten Fürsten abgeschlossenen Verträge, die sich nicht der Billigung der National-Liberalen zu erfreuen hatten. Damals drohte Bismarck mit seinem Rücktritt — und die Verträge wurden gutgeheißen. Vor zwei Tagen kam die Frage der Gründung eines Provinzialparlamentes für Hannover an die Reihe, dem wieder die Konservativen nicht hold sind, weil sie in demselben die Keime einer auf den Prinzipien des Selbstregiments ruhenden Verwaltung sehen. Der Kampf war ein erbitterter und endete nur mit einer geringen Majorität zu Gunsten der Regierung. Eine der interessantesten Episoden in diesem Kampfe war aber die Thatsache, daß Graf Bismarck, gründlich genöthigt, sich von der konservativen Partei los sagte und indem er ihr den Fehdehandschuh in's Antlitz schleuderte, mit liebevollen Blicken die National-Liberalen betrachtete und sogar in etwas verschämter Weise ein Koalitionsministerium in Aussicht stellte, was natürlich nicht verfehlen konnte allseitig einen tiefen Eindruck hervorzubringen.

Zweimal im Zeitraum von nur einer Woche hat also Graf Bismarck drohen müssen, sein Amt niederzulegen zu sehen; einmal mit seinem Rücktritt und das andere Mal mit dem Losgange von seinen bisherigen Getreuen, die aber dennoch an ihren ursprünglichen Anschauungen festhielten. Wir sehen darin nur so viel, daß die preussische Regierungspolitik nicht mehr auf so sicheren Unterlagen ruhe, wie bisher. Die bisherige Regierungspartei ist der Diktatur, welcher sie seit Jahren unterworfen war, müde, und eine neue Regierungspartei hat sich noch nicht klar und greif-

bar herausgebildet, und dürfte auch nicht entstehen, wenn nicht Vieles, was zwar Wesentliches von den bisher maßgebend gewesenen Regierungsparteien über Bord geworfen wird.

Indes sucht aber Bismarck Ruhe und Erholung auf seinem Gut im reizenden Pommern. Wahrscheinlich soll diese Ruhe auch der feineren vaterländischen Partei Gelegenheit geben, Alles genau zu erwägen, um nicht im Herrenhause den bezüglich des Provinzialparlamentes mühselig erzwungenen Sieg der Regierung wieder zu nichte zu machen. Fügen sich aber die Konservativen nicht, dann wird es sich zeigen, wer stärker ist; Bismarck, der den Konservativen jurist, daß sie den größten Theil ihrer Sitze im Abgeordnetenhause nur durch die Gnade der Regierung inne haben, oder die Konservativen, die im Begriffe stehen, als Sekretir aus der Bismarck-Gemeinde auszuschleichen. Jedenfalls verdienen die neuesten Vorgänge in Berlin gespannter Aufmerksamkeit.

Die italienische Regierung soll vollgiltige Beweise in Händen haben, daß im Palazzo Farnese zu Rom sehr ernsthaft an einer legitimen Erhebung gearbeitet wird, daß von Franz II. dem süd-italienischen Aufstands-Comite bedeutende Geldmittel, Waffen und Munition zur Verfügung gestellt werden und daß die päpstliche Curie diese Umtriebe unterstützen. General Menabrea hat, einer Mittheilung der „Tr. Itg.“ aus Florenz zufolge, aus Anlaß dieser Agitation eine Note an das französische Cabinet gerichtet, worin er, auf die Gefahren aufmerksam machend, welche dem italienischen Einigungswerte, an dessen Zustandekommen Frankreich einen so hervorragenden Antheil genommen habe, ersuchen bittet, die französische Regierung wolle die notwendigen Schritte thun, um diesem Treiben ein Ende zu machen. In dieser Note führt angeblich Graf Menabrea aus, wie die in Rom gesponnenen Intrigen nicht bloß gegen Italien, sondern auch gegen die Dynastie Napoleon's gerichtet seien und auf eine allgemeine Restauration der Bourbonen hinarbeiten, was schon aus der hervorragenden Theilnahme französisch-legitimistischer Elemente an der Verschwörung zu entnehmen sei, wie denn auch die italienische Regierung Beweise dafür in Händen zu haben glaube, daß die beabsichtigte Contre-Revolution in Süd-Italien im innigen Zusammenhange mit der revolutionären Verschwörung stehe, welche den Sturz des Kaiser Napoleon beabsichtige und von welcher das französische Gouvernement die Fäden in der Hand habe, wonach dasselbe leicht die Wahrheit der Behauptung der italienischen Regierung zu erkennen in der Lage sei. Die eigenthümliche Stellung, welche Italien gegenwärtig sowohl der französischen als der päpstlichen Regierung gegenüber einnimmt, verhindert dasselbe, sich persönlich Recht zu verschaffen (wozu es eigentlich befugt wäre) und die päpstliche Regierung wegen der der bourbonischen Verschwörung gemachten Unterstützung zur Rechenschaft zu ziehen, und sie halte es daher für das Beste, sich an die französische Regierung selbst, deren Interessen ebenfalls im Spiele seien, zu wenden, um dieselbe dazu zu vermögen, energisch gegen das Treiben Franz II. einzuschreiten und dessen Entfremdung aus Rom zu fordern.

bar herausgebildet, und dürfte auch nicht entstehen, wenn nicht Vieles, was zwar Wesentliches von den bisher maßgebend gewesenen Regierungsparteien über Bord geworfen wird.

Indes sucht aber Bismarck Ruhe und Erholung auf seinem Gut im reizenden Pommern. Wahrscheinlich soll diese Ruhe auch der feineren vaterländischen Partei Gelegenheit geben, Alles genau zu erwägen, um nicht im Herrenhause den bezüglich des Provinzialparlamentes mühselig erzwungenen Sieg der Regierung wieder zu nichte zu machen. Fügen sich aber die Konservativen nicht, dann wird es sich zeigen, wer stärker ist; Bismarck, der den Konservativen jurist, daß sie den größten Theil ihrer Sitze im Abgeordnetenhause nur durch die Gnade der Regierung inne haben, oder die Konservativen, die im Begriffe stehen, als Sekretir aus der Bismarck-Gemeinde auszuschleichen. Jedenfalls verdienen die neuesten Vorgänge in Berlin gespannter Aufmerksamkeit.

Die italienische Regierung soll vollgiltige Beweise in Händen haben, daß im Palazzo Farnese zu Rom sehr ernsthaft an einer legitimen Erhebung gearbeitet wird, daß von Franz II. dem süd-italienischen Aufstands-Comite bedeutende Geldmittel, Waffen und Munition zur Verfügung gestellt werden und daß die päpstliche Curie diese Umtriebe unterstützen. General Menabrea hat, einer Mittheilung der „Tr. Itg.“ aus Florenz zufolge, aus Anlaß dieser Agitation eine Note an das französische Cabinet gerichtet, worin er, auf die Gefahren aufmerksam machend, welche dem italienischen Einigungswerte, an dessen Zustandekommen Frankreich einen so hervorragenden Antheil genommen habe, ersuchen bittet, die französische Regierung wolle die notwendigen Schritte thun, um diesem Treiben ein Ende zu machen. In dieser Note führt angeblich Graf Menabrea aus, wie die in Rom gesponnenen Intrigen nicht bloß gegen Italien, sondern auch gegen die Dynastie Napoleon's gerichtet seien und auf eine allgemeine Restauration der Bourbonen hinarbeiten, was schon aus der hervorragenden Theilnahme französisch-legitimistischer Elemente an der Verschwörung zu entnehmen sei, wie denn auch die italienische Regierung Beweise dafür in Händen zu haben glaube, daß die be-

absichtigte Contre-Revolution in Süd-Italien im innigen Zusammenhange mit der revolutionären Verschwörung stehe, welche den Sturz des Kaiser Napoleon beabsichtige und von welcher das französische Gouvernement die Fäden in der Hand habe, wonach dasselbe leicht die Wahrheit der Behauptung der italienischen Regierung zu erkennen in der Lage sei. Die eigenthümliche Stellung, welche Italien gegenwärtig sowohl der französischen als der päpstlichen Regierung gegenüber einnimmt, verhindert dasselbe, sich persönlich Recht zu verschaffen (wozu es eigentlich befugt wäre) und die päpstliche Regierung wegen der der bourbonischen Verschwörung gemachten Unterstützung zur Rechenschaft zu ziehen, und sie halte es daher für das Beste, sich an die französische Regierung selbst, deren Interessen ebenfalls im Spiele seien, zu wenden, um dieselbe dazu zu vermögen, energisch gegen das Treiben Franz II. einzuschreiten und dessen Entfremdung aus Rom zu fordern.

Das österreichische Nothbuch.

Schluß der dritten Abtheilung orientalische Angelegenheiten.

Diese Mittheilung hatte lediglich den Zweck, die Grundanschauungen der Regierung Sr. Majestät über die Aufgaben der europäischen Mächte gegenüber den Verhältnissen des Orients vorläufig der Würdigung des kaiserlich französischen Cabinets zu unterziehen. Als später eine eingehendere Kunde von dem geschehenen Schritte in die Öffentlichkeit drang, ward den f. f. Missionen eine Analyse der am 1. Januar v. J. nach Paris erlassenen vertraulichen Depesche zugeendet, um sie in Stand zu setzen, ihre Sprache hienach einzurichten.

Es soll nicht gelehnet werden, daß dieses Schriftstück eine neue Stellung der f. f. Regierung in den orientalischen Dingen bezeichnen, so fern sie an die Stelle des früher häufig und nicht immer mit Unrecht beklagten Systems, welches über lästige Fragen durch deren Hinausschieben oder durch Anwendung von ungenügenden Palliativmitteln hinwegzukommen trachtete, nun ein entschlossenes und vorbeugendes Verfahren treten zu lassen bestrebt war.

Dem Cabinet Sr. Majestät erschien es nicht nur als eine würdevollere, sondern auch als eine wirksamere Politik, bedrohlichen Zuständen wie sie im osmanischen Reiche sich offenbarten, fest in's Angesicht zu blicken und zur Abwendung der durch sie geschaffenen Gefahren eine rechtzeitige und umfassende Initiative zu ergreifen, als den Ereignissen Schritt nach Schritt zu folgen und allmählig aufbrechenden Wunden gegenüber seine Kraft in vereinzelt Heilversuchen zu vergeuden, durch deren Hilfe es zu weilen gelang, augenblickliche Linderung zu schaffen, die aber unvermeidlich eine dauernde Besserung zu begründen. Eine solche Besserung glaubte die Regierung Sr. Majestät nur von dem Zusammenwirken aller Großstaaten erwarten zu können, und dieses zu ermöglichen war die eben angeführte Denkschrift bestimmt.

Die gemeinsame Aktion der europäischen Mächte, wie sie darin in's Auge gefaßt ist, müßte allerdings, wenn auch in ihren letzten Zielen auf die Befestigung des osmanischen Thrones gerichtet, vorübergehend auf die Pforte einen zwar freundschaftlichen, aber immerhin unbequemen Druck üben, allein die Beschwerlichkeit einer solchen ansehenden Beschränkung wäre durch das Gefühl erhöhter Sicherheit reichlich aufgewogen, welches für die großherrliche Regierung daraus entspränge, daß sie von Seite ihrer nicht-mahomedanischen Unterthanen irgend welche gewaltthätige Unternehmungen

kurzen politischen Präliminar, daß er zwar den Sonder-Berein als ein geistlich konstituirtes, unabhanges Humanitäts-Institut erkannte, allein — letzte St. Erlaucht mit einer unbedingten Bereitwilligkeit fort — wisse doch dieselben ganz bestimmt, daß die Würde solche Zwecke verfolgen, denen er als kaiserlicher Offizier keine beilegen müßte. Nicht im besten Zusammenhange erwähnte St. Erlaucht unter Anderem auch die gehobene Stimme, wonach er auch bestimmt wisse, daß die Honore des hiesigen kaiserlich österreichische Armees eher heute als morgen über die Grenze zu drängen; daß dieselben Denkmäler einer schmachtvollen Vergangenheit errichten und an der Geschichte der ruhmvollen österreichischen Armees mälten; ferner beilehete St. Erlaucht weiter zu betonen, daß an der Einheit der kaiserlichen Armees, die den Gesamtstaat nach Außen allein zu schützen im Stande war und ist — und die Ruhe nach Innen allein garantirt, nicht gerüttelt werden darf. Nach all' dem ist es mir sehr, 3. f. f. meine Herren, erklären zu müssen, daß ich Ihre Einladung zu dem beschriebenen Abtheilen mag, und nicht z. h. halten kann — wie ich es bei Gelegenheit der jüngst stattgehabten Deputations-Vorstellung gethan habe — daß die Herren Offiziere der hiesigen Garnison daran theilnehmen. Nach mehreren Anderen schloß St. Erlaucht mit folgenden Worten: „und das ist, was ich Ihnen zu sagen habe.“ Die Deputaten, welche in Folge der schriftlichen Zustimmung des Empfanges und ihres ganzen Benehmens mit Recht um ein freundschaftliches Entgegenkommen erwarten konnten, ward durch dieses Benehmen höchst überrascht, und nachdem dieselbe die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Behandlung eine planmäßig vorbereitete gewesen sein müßte, bezog die dieselbe, jeden allfälligen gereizten Austritt vorherbedachte, zurück. Sie bezog die Erwartung, daß FML. Reipertz zur Aufklärung dieser Angelegenheit das Wort ergreifen werde; wir erwarten dies um so zuverlässiger, als diese Angelegenheit leider nur allzu genügt ist, die alten Zerwürfnisse, die kaum glücklich beigelegt worden von Neuem anzuzünden und zu neuen Wirren und Zwistigkeiten zu führen.

(Gelbbriefe gestohlen.) Von dem zwischen Groß-Szenar-Wild und Szegedin verkehrenden Postwagen gerietten vorige Woche fünf und vierzig Postkisten in Verlust. Das Eigentümliche daran ist, daß der Kutscher und der Postwagen begleitende Soldat erst bei Szegredh wahrnahmen, daß die Kiste offen sei und das die Gelbbriefe daraus fehlen; das Allereigenenthümliche ist aber, daß die Kiste am hellen Tage gestohlen.

(Treibejaad.) Im Böhmer Komitat veranstaletete der Herr Minister Baron Bela Bentheim und einige seiner Freunde eine große Treibejaad, auf der, nach „Jahrbuch“, nicht weniger als 4000 Stück Wild erlegt wurden.

Berezoanski, der Attentäter auf den Czaren, soll aus Toulon, wo er bekanntlich hingerührt wurde, um später nach Neu-Kaledonien deportirt zu werden, entkommen sein. Dergleichen glückt sonst nur mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung — auch erzählt es nicht Püttner Wäcker, sondern Peterburger Gerüchte.

Notizen.

Die Deputation des Preßburger Honved-Ballkomitees hat auch den FML. Grafen Reipertz, als Truppenkommandanten, zu dem am 11. d. M. in Preßburg abgehaltenen Balle zu Gunsten der armen Honveds, deren Wunden und Waisen, eingeladen. Die Antwort aber, die sie von dem Herrn Kommandanten erhielt, veranlaßte die Deputation, der Öffentlichkeit hierüber einen Bericht zu übergeben, in dem es heißt: „Die Deputation wurde somit in der Armees-Divisions-Kanzlei in Gegenwart mehrerer Herren Staats- und Oberoffiziere empfangen. Nachdem sich die Deputation ihres Antrages entledigte, erwiderte St. Erlaucht nach einem

nicht zu besorgen hätte, während aller zur Förderung jeder Vorwand fehlte.

Der Erfolg der vorzunehmenden hiesigen Einwirkungen werden sollte, gewonnen werden sollte, jame und durchaus unklar. Kabinetts möchte unter seiner Ursprung be- land seinen Ursprung be- Ausgesichts der Be- denn auch die Regierung den weiter zu betreiben, gel und Nachtheile vere und daß ein Vorschlag, Gesamtvertrag europäisch den Aufnahme würdig, strebten sich hinzugeben, welche, in hies wechselsei- sche Gesichts des Jah- Weit entfernt jed- belegen zu wollen, und Gedanken in erste Gr- Befestigung der in den Verhandlungen gewahren, insbesondere zur Lösung mäßigungen anderer Kab- punkte zu bieten schiene, und die Regierung des durch Einführung heilfa- umbringen und zu unter- Diesen Gesichts- allerdings nicht für rät- von Frankreich angeregt, weite so aufgefaßt wird, Bevölkerung Kretas in den Mächte aufgeföhrt, Aufstandes und die zu- erfordern. Nach den- ichen es nämlich um- rang sich weigern wird (Englands Mitwirkung) end das für den Fall Beziehungen zwischen d- Allem angustrebende Gr- haben würde.

Die kaiserlich fra- Wiener Kabinetts kein- rung, die ihrem Vorich- bandelte sich nicht um- Pforte als zur Anflöru- war, und welches auch- gen der augenblicklich- weicher schwerlich zu r- jösischer Antrag in seine- Regierung zur Entsch- bestimmen, welcher De- ren und deren Aufgabe- Zuratheziehen vertrauer- wirtschaftliche Sachlage, son- zu verschaffen und die- fridigung vorzuschlagen- einer solchen Enquete i- um so williger bei, um- einem hienau abzielend-

In ihrer Erwied- nen Depeschen der Kai- Petersburg, welche du- der Pforte gebracht wi- quete in einer von ihr- scheidung der Wahrung- es jedoch als unersch- Kommissäre, daß die- ung von dem Drucke- gebung ihrer Gesinnun-

Diese Rückföhrt- nete von Wien, gleich- tigen Mißtrauen in d- während der bald da- Österreich und Frankr- legenheit fernherin zu b- baren, welche die geme- regirt, und Unabhäng- run, zugleich aber die- Annahme des Enquete- welche dieselbe jedes pr- Mittelweile eing- aus indeß, das Augen- schung zu lenken, der- Reiches des Sultans- drücke — in den Stim- osmanischen Regierung- war. Der nun von de- reformirenden Thätigkei- beiden kaiserlichen Kabi- französische Regierung, föhrtung desselben mit- inzwischenden mit diese- gemeinschaftlich in Kon- Das f. f. Kabin- schließigen zu können, da- keineswegs geeignet ist- der Bewidrigung ei- bedrohlichen Aufsehung- hielt es aber die- irischer Phage ihrer di- schließen, indem sie di- gemeinschaftlich mit Pr- sich noch zugleich auf d- hies wohlwollendes St- gerichtet sei, und daß f- Enklunge mit Oesterre-

Hierauf gestrich- ertbeilt, sie möchte in- nungen die Bereitwillig- gerideten Zugeständun- veranlaßt des Sultans- eine Enquete anguerdn-

entstehen, wenn nicht Vieles, und
 gegend gewiesenen Regierungsprin-
 und Erhaltung auf seinem Gute
 soll diese Ruhe auch der Kontin-
 genau zu erwägen, um nicht im
 alfoendes müßig erregenden Sie-
 ben. Jagen sich aber die Kontin-
 sich zeigen, wer stärker ist; Wie-
 sie den größten Theil ihrer Sie-
 Gnade der Regierung inne haben,
 geben, als Setzler aus der Wis-
 sind verdienen die neuesten Vorgänge

ll vollgiltige Beweise in Händen
 sehr ernsthaft an einer legitimisti-
 von Franz II. dem süd-italienischen
 Waffen und Substitution zur Ver-
 sündliche Curie diese Umtriebe unter-
 Mittheilung der „Tr. Itg.“ aus
 tion eine Note an das fr. a. u. z.
 auf die Gefahren aufmerksam
 lungswerte, an dessen Zustandekom-
 Anteil genommen habe, erwachsen
 die notwendigen Schritte thun.
 In dieser Note führt angeblich
 geipommenen Intriguen nicht bloß
 Dynastie Napoleon's ge-
 fanation der Bourbonen hinzielen,
 heiligung französisch-legitimistischer
 innen sei, wie denn auch die italie-
 den zu haben glaube, daß die be-
 allem im unigen Zusammenhänge
 welche den Sturz des Kaisers
 das französische Gouvernement die
 selbe leicht die Wahrheit der Be-
 erkennen in der Lage sei. Die
 gegenwärtig sowohl der französischen
 einmüthig, verbündet daselbe, sich
 eigentlich befugt wäre), und die
 einseitigen Verwirrung gewärtigen
 und sie halte es daher für das
 selbst, deren Interessen ebenfalls
 dazu zu vermögen, energisch gegen
 und dessen Entfernung aus Rom

pe Rothbuch.
 demalliche Angelegenheiten.
 ten Zweck, die Grundanschaunngen
 Aufgaben der europäischen Mächte
 s vorläufig der Würdigung des
 leben. Als später eine entstellte
 die Öffentlichkeit drang, ward den
 Januar v. J. nach Paris erlässe-
 m sie in Stand zu setzen, ihre

das dieses Schriftstück eine neu-
 entalischen Dingen bezeichnete, so-
 und nicht immer mit Unrecht
 Fragen durch deren Hiniauschie-
 genden Palliativmitteln hinwegzu-
 und vorbeugendes Verfahren treten

en es nicht nur als eine würde-
 Politik, bedrohlichen Zuständen,
 arten, fest in's Angesicht zu blicken
 dasen Gefahren eine rechtzeitige
 als den Ereignissen Schritte nach
 beiden Banden gegenüber seine
 genden, durch deren Hilfe es zu
 zu schaffen, die aber unvermeid-
 n. Eine solche Bestimmung glaubte
 em Zusammenwirken aller Groß-
 ermöglichsten war die eben ange-

ischen Mächte, wie sie darin in's
 auch in ihren letzten Zielen auf
 gerichtet, vorübergehend auf die
 immerhin unbequemen Druck über,
 scheinenden Bevormundung wäre
 blich aufgewogen, welches für die
 daß sie von Seite ihrer nicht-
 gewaltthätige Unternehmungen

Donod-Breien als ein geleglich
 reime, allein — legte St. Erlaucht
 Hochdieses ganz bestimm, daß die
 licherer Offizier seien bleiben müßte.
 Schlauch unter Anderem auch mit ge-
 He, daß die Donod's dazu trachten,
 morgen über die Grenze zu ver-
 gungsmöglichkeit errichten und an der
 mälein; ferner bestanden St. Erlaucht
 erischen Arme, die den Gesamtstaat
 ad ist — und die Rede nach Janus
 nach all' dem ist es mit leid, J. Janus
 Anladung zu dem beabsichtigten Halle
 die ich es bei Gelegenheit der jüngst
 daß die Herren Offiziere der biesigen
 Anderen schloß St. Erlaucht mit fol-
 zu sagen habe.“ Die Deputation,
 s Empfangen und ihres ganzen Be-
 ntsgegenkommen erwarten konnte, war
 dem die selbe die Ueberzeugung gewann,
 obem die selbe gewesen sein müßte, zog sich
 leits vermeidend, zurück. Die gegen
 Aufklärung dieser Angelegenheit das
 zuverlässiger, als die Angelegenheit
 ste, die kaum glänzlich beigelegt wur-
 den und Zwijungkeiten zu führen.

dem zwischen Groß-Syent-Milow
 vorige Woche kaisersünderstän-
 n ist, daß der Kaiser und der den
 wahrenahmen, daß die Rufe offen sei
 reigentlichkeit ist aber, daß Alles

veranlaßte der Herr Minister Barou
 eine große Fechttag, auf der, nach
 d erlegt wurden.

den Lazern, soll aus Toulou, wo es
 Neu-Kaledonien deponirt zu werden,
 zu hoher obisglicher Genehmigung
 zu Petersburger Gerichte.

zu besorgen hätte, ta ihnen für solche, bei der ernst abmahnenden
 Stellung aller zur Förderung ihres Wohles ragenden Mächte, jeder Anreiz
 jeder Vorwand fehlen würde.
 Der Erfolg der österreichischen Anregung entsprach den begebenen Er-
 wartungen nicht in dem erwünschten Maße. Bemerkenswerth ist, daß
 die kaiserlichsteinsten Einwendungen, denen sie bei den westlichen Höfen be-
 gegnete, sich auf die Vortheile bezogen, durch welche Auslands Zustimmung
 gewonnen werden sollte; ja es darf erwähnt werden, daß sogar der selb-
 ständigen und durchaus unbegründete Verdacht durchblickte, der Plan des Wie-
 ner Kabinet's möchte wohl in einem vorgängigen Einverständnis mit Aus-
 land seinen Ursprung haben.
 Aufgefaßt der Bedenken, auf welche der Gedanke stieß, verzichtete
 denn auch die Regierung Sr. Majestät darauf, die Durchführung dessel-
 ben weiter zu betreiben. Daß sie aber allen Grund gehabt, auf die Mün-
 chen und Nachtheile vereinzelter Aktion in orientalischen Fragen hinzuweisen,
 und daß ein Vorschlag, der zur Lösung dieser so schwierigen Fragen die
 Gemeinsamkeit europäischer Solidarität aufbot, einer weniger zurückhalten-
 den Aufnahme würdig gewesen wäre, dafür spricht die von da an unun-
 terbrochen sich ziehende bunte Reihe von Verhandlungen und Schritten,
 welche, in ihrer wechselnder Gestaltung und stets vergeblich, die diplomati-
 sche Geschichte des Jahres 1867 in Bezug auf den Orient bilden.
 Weit entfernt jedoch, seinen Aufschwungen einen abschließlichen Werth
 beilegen zu wollen, und gerne bereit, jeden von anderer Seite kommenden
 Vorschlag zu erwägen, zu ziehen, der eine haltbare Grundlage zur
 Verständigung der in den Zuständen der Türkei liegenden Keime gefährlichen
 Verwicklungen gewähren könnte, hat Oesterreich sich den mancherlei seither
 vorgefallene zur Lösung der kritischen Wirren an den Tag getretenen Ver-
 handlungen anderer Kabinete thätig angeschlossen, so oft sie ihm Anhalts-
 punkte zu bieten schienen, dem Unterliegen in Kandia Einhalt zu thun,
 und die Regierung des Sultans in ihren auf die Verhütung des Landes
 durch Einführung heilsamer Institutionen abzielenden Bestrebungen zu er-
 muthigen und zu unterstützen.
 Diesen Gesichtspunkt festhaltend, hat das Kabinet Sr. Majestät es
 allerdings nicht für räthlich gehalten können, an einem Anfangs Mai v. J.
 von Frankreich angeregten Kollektivschritte sich zu betheiligen, dessen Trag-
 weite so aufgefaßt werden durfte, als sollte die Pforte zur Befragung der
 Bevölkerung Kretas unter Anwesenheit von Abgeordneten der garantiren-
 den Mächte aufgefordert werden, um auf diesem Wege die Ursachen des
 Unfriedens und die zu deren gründlichen Beseitigung geeigneten Mittel zu
 ermitteln. Nach den Ergebnissen der vorausgegangenen Verhandlungen
 schien es nämlich um so weniger zweifelhaft, daß die osmanische Regie-
 rung sich weigern würde, diesen Weg zu betreten, als jede Aussicht schlechte
 Auslands Mitwirkung für den vorgeschlagenen Schritt zu gewinnen, wäh-
 rend das für den Fall des Mißlingens ins Auge gefaßte „Erfalten“ der
 Beziehungen zwischen der Türkei und den garantirenden Mächten die vor-
 allem anzustrebende Erhaltung des Friedens im Orient ernstlich gefährdet
 haben würde.
 Die kaiserlich französische Regierung, welcher aus diesen Ansichten des
 Wiener Kabinet's kein Hehl gemacht wurde, antwortete mit einer Anzei-
 gung, die ihrem Vorschlage einen wesentlich veränderten Charakter gab. Es
 handelte sich nicht um eine Volksabstimmung — ein Mittel, welches die
 Pforte als zur Auflösung des Reiches führend zurückzuweisen entschlossen
 war, und welches auch bei der Lage der Dinge auf Kandia die Gefühnen
 der augenblicklich mit einer fremden Bevölkerung vermengten Inselbe-
 wohner schwerlich zu richtigem Ausdrucke gebracht haben würde. Der fran-
 zösische Antrag in seiner neuen Fassung lief darauf hinaus, die türkische
 Regierung zur Entsendung einer Untersuchungskommission nach Kreta zu
 bestimmen, welcher Delegirte der übrigen Mächte beigeordnet werden soll-
 ten und deren Aufgabe es gewesen wäre, durch den Augenblick und durch
 zunächstigen vertrauenswürdigsten Persönlichkeiten sich volle Einsicht in die
 wirkliche Sachlage, sowie in die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung
 zu verschaffen und die am besten entsprechenden Maßnahmen zu deren Be-
 friedigung vorzuschlagen. Da auch das britische Kabinet dem Gedanken
 einer solchen Enquete sich geneigt zeigte, so trat Oesterreich dem Vorschlage
 um so williger bei, und der k. k. Internuntius in Konstantinopel ward zu
 einem hieran abzielenden Schritte ermächtigt.
 In ihrer Erwiderung auf die aus jener Anregung hervorgegan-
 genen Depeschen der Kabinete von Wien, Paris, Florenz, Berlin und St.
 Petersburg, welche durch deren Vertreter in Konstantinopel zur Kenntniß
 der Pforte gebracht wurden, sprach diese ihre Bereitwilligkeit aus, eine En-
 quete in einer von ihr selbst festzusetzenden Form und unter der Voraus-
 setzung der Wahrung der Hoheitsrechte des Sultans einzugehen, erklärte
 es jedoch als unerlässliche Vorbedingung eines gezielten Wirkens der
 Kommission, daß die Bevölkerung durch Entfernung der fremden Einbrin-
 gung von dem Drucke befreit werde, durch den sie sich in der freien Kund-
 gebung ihrer Gefühnen gehemmt fühle.
 Diese Mittheilung der großbritannischen Regierung schien dem Kabi-
 nete von Wien, gleichwie jenem von Paris, aus einem wenig gerechtferti-
 gten Mißtrauen in die Absichten der Mächte hervorgegangen zu sein, und
 während der bald darauf erfolgten Zusammenkunft der Monarchen von
 Oesterreich und Frankreich bot sich Veranlassung, für das in dieser Ange-
 legenheit fernhin zu beobachtende Vorgehen gewisse Grundzüge zu verein-
 zeln, welche die gemeinsame Absicht der beiden Höfe bekundeten, die Zu-
 versicht und Unabhängigkeit des osmanischen Reiches im Auge zu behal-
 ten, zugleich aber die Pforte zu ermögen, daß sie darauf verzichte, die
 Ausnahme des Enquete-Vorschlags mit solchen Beschränkungen zu umgeben,
 welche dieselbe jedes praktischen Werthes entleeren müßten.
 Mittlerweile eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel bestimmten
 und indeß, das Augenmerk des Pariser Kabinet's auf den erfreulichen Um-
 stand zu lenken, der — vielleicht hervorgerufen durch die während des
 Besuchs des Sultans an mehreren europäischen Höfen gewonnenen Ein-
 sichten — in den Stimmungen der osmanischen Regierung bezüglich der
 osmanischen Regierung bezüglich der kritischen Angelegenheiten eingetreten
 war. Der nun von der Pforte aus eigenem Antriebe eingeschlagene Weg
 der reformirenden Thätigkeit schien eine Abänderung des für das Verhalten der
 beiden kaiserlichen Kabinete verabredeten Programms zu rechtfertigen. Die
 französische Regierung, welche es übernommen hatte, zum Zwecke der Durch-
 führung desselben mit dem Petersburger Kabinete zu verhandeln, war aber
 einverstanden mit diesem bereits über eine von den garantirenden Mächten
 gemeinschaftlich in Konstantinopel abzugebende Erklärung einig geworden.
 Das k. k. Kabinet glaubte seinerseits diesem Schritte sich nicht an-
 schließen zu können, da ihm die Fassung des vorgeschlagenen Schriftstückes
 keineswegs geeignet schien, den von den Regierungen angestrebten Zweck
 der Beseitigung einer für den Frieden des Orients im Allgemeinen
 bedrohlichen Anregung zu erfüllen.
 Hielt es aber die französische Regierung auch für notwendig, die
 weitere Phase ihrer diplomatischen Aktion in Konstantinopel formell abzu-
 schließen, indem sie die unter ihrer Mitwirkung ausgearbeitete Erklärung
 gemeinschaftlich mit Preußen, Italien und Rußland abgab, so sprach sie
 sich noch zugleich auf das Entscheidende dahin aus, daß ihr für die Pforte
 nichts wohlwollendes Streben nach wie vor auf den eben bezeichneten Zweck
 gerichtet sei, und daß sie den lebhaften Wunsch hege, denselben im vollen
 Einklange mit Oesterreich zu verfolgen.
 Hiermit gestützt, ward der Pforte in vertraulicher Weise der Rath
 ertheilt, sie möchte in ihrer Antwort auf die Deklaration der vier Regie-
 rungen die Bereitwilligkeit aussprechen, ihre auf die Befriedigung Kretas
 gerichteten Zugeständnisse bis auf das äußerste Maß des mit der Sou-
 veränität des Sultans Vereinbaren auszubehnen und zu diesem Ende auch
 eine Enquete anzuerkennen, welcher Kommissäre der garantirenden Mächte

beigezogen werden sollten, da ein solcher Vorgang ihrer Ueberzeugung nach
 bei der ungewissenhaften Vertragstreue dieser Mächte eine Schmälerung des
 türkischen Gebietes nicht bezwecken könne.
 In seiner jüngst eingelangten Rückantwort gibt der großbritannische
 Minister des Aeußeren der Öffentlichkeit der Pfortenregierung für die ihr
 gewidmete Fürsorge Oesterreich's warmen Ausdruck, begründet jedoch die
 Ansicht, daß die Gegenstände, welche der Prüfung der Enquete-Kommission
 zu unterziehen wären, heute bereits hinlänglich ins Licht gestellt seien, um
 einer europäischen Untersuchung nicht mehr zu bedürfen; daß das Werk der
 Befriedigung der Insel im ehestmöglichen Fortschreiten begriffen sei; daß die
 jüngst vom Großvezier ins Leben gerufenen freisinnigen Einrichtungen,
 welche den Christen Kandia's den ihnen gebührenden Anteil an der Ver-
 waltung sichern, überall freudig begrüßt worden seien, und daß die Gegen-
 wart fremder Kommissäre, welche ohne Zweifel von den Liebhabern des Auf-
 standes zu neuen Aufregungen ausgebeutet werden würde, nur dazu führen
 könnte, die gewonnenen günstigen Ergebnisse wieder in Frage zu stellen.
 Dies ist der heutige Stand der Verhandlungen über die kandiotische
 Frage. Die Regierung Sr. Majestät wird es sich, wie bisher, so auch
 fortan eifrig anlegen sein lassen, im Verein mit dem übrigen betheilig-
 ten Mächten darauf hinzuwirken, daß den billigen Ansprüchen der Kreter
 unter Wahrung der oberherrlichen Rechte des Sultans die vollste Befrie-
 digung zu Theil werde.
 Es verdient übrigens hervorzuheben zu werden, daß die Pfortenregie-
 rung unter der Leitung der gegenwärtig im Rath des Sultans sitzenden
 Männer ein ernstes Bestreben zeigt, der Schwierigkeiten Herr zu werden,
 welche die eigentümliche Gestaltung des osmanischen Reiches einer Umbil-
 dung des Staatswesens im Geiste der neueren Kultur entgegenstellt, und
 das mit den jüngst auf den Gebieten der Gesetzgebung und Rechtspflege,
 der Verwaltung und des wirtschaftlichen Lebens getroffenen Maßnahmen
 ein erster Schritt auf einer Bahn gethan ist, die, wenn mit Ausdauer und
 Thatkraft verfolgt, nicht verfehlen kann, ihr die Sympathien des gesitteten
 Europa zu sichern und die Aufgabe der Mächte, denen an ihrer Erhaltung
 gelegen ist, zu erleichtern.
 Der Fürst der vereinigten Fürstenthümer der Moldau und Walachei
 hatte bald nach seiner Anerkennung durch die garantirenden Mächte seinen
 Minister Fürsten Georg Stirbey nach Wien entsendet, um die Regelung
 mehrerer zwischen den kaiserlich königlichen Staaten und den Fürstenthü-
 mern obsehrenden Angelegenheiten im beiderseitigen Einverständnis zu
 fördern. Das Kabinet Sr. Majestät, stets darauf bedacht, mit diesem
 Nachbarlande, welches vielfache Interessen an Oesterreich knüpfen, freundliche
 Beziehungen zu unterhalten, zog die von dem Fürsten Karl geäußerten
 Wünsche bereitwilligst in Erwägung, und es sind gegenwärtig Unterhand-
 lungen im Zuge, um die einschlägigen Belange in einer beide Theile zurech-
 stellenden Weise zu ordnen.
 Alle der Willkür, gegen Israeliten in der Moldau geübt, haben in
 neuerer Zeit die Gefühle der gebildeten Welt peinlich berührt. Die kaiser-
 lich königliche Regierung hat unter den europäischen Staaten zuerst und
 mit aller nöthigen Geschäftigkeit die Pflicht erfüllt, sich für die Abkung
 der missigen Menschenrechte jener Unglücklichen zu verwenden, und der
 günstige Erfolg, den ihre Mahnungen errangen, hat ihr zu aufrichtiger
 Befriedigung gereicht.
 Im Fürstenthume Serbien hatte die Regierung schon zur Zeit, als
 die Festsitzfrage die Gemüther in Spannung hielt, ihrem Begehren durch
 militärische Maßnahmen Nachdruck verliehen zu sollen geglaubt, gegen welche
 das kaiserlich königliche Kabinet, da sie unter den obwaltenden Umständen
 zur Erreichung des angestrebten Zweckes nicht geboten waren, dagegen leicht
 einen Zusammenstoß mit der sügerän Mächte heraufbeschwören konnte,
 dringende Vorstellungen zu machen sich aufgefordert fühlte.
 In der letzten Hälfte des verfloffenen Jahres äuzerte sich neuerdings
 im Lande eine Erregung, gesteuert durch außerordentliche Umstände, wo-
 hin insbesondere ein ausgebeuteter Waffenimport zu rechnen war.
 Bei der unvereinbar mit diesen Bewegungen verbundenen Gefahr
 für die Ruhe des Orients hielt es die kaiserliche französische Regierung an-
 gezeigt, Worte freundschaftlicher, aber enfter Mahnung in Belgrad verneh-
 men zu lassen, und der wohlmeinende Charakter dieser Aussprache ließ der
 diesseitigen Regierung keinen Zweifel darüber, daß sie sich derselben in die-
 sem Sinne anzuschließen habe. Da das Gewicht dieser Mahnungen noch
 durch einen eindringlichen Schritt der k. großbritannischen Regierung in
 gleicher Richtung verstärkt wurde, so ist von dem bekannten nüchternen und
 klugen Sinne der Serben mit Grund zu erwarten, daß sie es als in ihrem
 wohlverstandenen Interesse liegend erkennen werden, von der Verfolgung
 weittragender Ziele sich abzuwenden und unter dem wohlthätigen Einflusse
 ihrer durch Intelligenz und Thätigkeit ausgezeichneten Regierung ihre glück-
 lichen Naturgaben für die Förderung des moralischen und materiellen Woh-
 les ihres Landes nutzbringend zu machen. Bei diesem segensreichenden
 Werke ist ihnen Oesterreich's warme Theilnahme und kräftige Unter-
 stützung gewiß.

Juland.
 Kronstadt, 7. Februar. Die hiesige Handels- und Gewerbekam-
 mer hatte sich an das h. königl. siebenbürgische Subernium gewendet, um
 sich von der h. Landesstelle eine Auskunft über den Stand der Kronstädter
 Genossenschaftsstatuten zu erbitten. Die hohe Landesstelle gibt der Kammer
 auf ihre Vorlage bekannt, daß die unterbreiteten Statuten dem Grafen der
 sächsischen Nation mitgetheilt worden seien und der Herr Nationsgraf habe
 unter dem 31. Dez. 1867 erklärt, weil diese Angelegenheit nicht nur die
 Kronstädter, sondern auch alle übrigen gewerbetreibenden Bewohner des
 Sachsenlandes betraf, so würden die Statuten der Nationsuniversität zur
 eingehenden Verabhandlung und Beschlußfassung vorgelegt, und werden dieselben
 nach Verhandlung durch die eben tagende Nationsuniversität der h. k.
 Landesstelle neuerdings unterbreitet werden.
 Klausenburg, 9. Februar. (U.) Das k. ungar. Ministerium
 des Innern hat an die Behörden ein Circular erlassen, mittelst welchem
 dieselben aufgefordert werden, ein besonderes Augenmerk auf das Vorkom-
 men archaischer Gegenstände zu richten und einen derartigen Fund so-
 fort entweder an das Pesther und Klauenburger Museum anzugeben.
 — Der vaterländische Porträtmaler Michael Kovács hat das
 Bildniß des verstorbenen Obergespan's des Inner- und Solnoter Komitates
 Wolfgang Wöör für das Komitat angefertigt. Dasselbe ist in Del ge-
 malen und in Lebensgröße ausgeführt, und ziert gegenwärtig den Saal
 des Komitatsbau'es zu Debö. Der Komitatsauschuß hat dem Verfertiger
 wegen der naturgetreuen und trefflichen Ausführung ein Anerkennungs-
 schreiben angefertigt.
 — Gräfin Marie Teleki, Tochter Sr. Excellenz des Grafen
 Emerich Mikó ist im Alter von 25 Jahren am 9. d. M. in Klausenburg
 gestorben.
 Pest, 10. Februar. Sr. Majestät der König hat sich gestern Abends
 halb 10 Uhr mit dem gewöhnlichen Personenzuge und in einem Coups
 erster Klasse, begleitet von einer kleinen Suite, nach Wien begeben.
 — Wie dem Pesther Lloyd mitgetheilt wird, hat der Herr Minister
 des Innern anläßlich der vielfältig kursirenden Gerüchte über die Ursache,
 weshalb Sr. Majestät den Besuch des Medizinerballes abgesehen ließ und
 welche man mit gewissen Differenzen zwischen dem k. k. Offizierskorps der
 hiesigen Garnison und dem Medizinerballkomitee in Verbindung brachte,
 dem subit Oberstadthauptmann von Pest den Auftrag ertheilt, in dieser

Angelegenheit verlässliche Erkundigungen einzuziehen und darüber Bericht
 zu erstatten. Die gefolgten Erhebungen haben folgendes Resultat: Ein
 Offiziersdiener (in Civil) erschien vor dem genannten Ballkomitee und er-
 suchte um eine Anzahl Ballkarten für das löbl. Offizierskorps, worauf man
 ihm Seitens des Ballkomitee's bedeutete, es mögen die Namen derjenigen
 Herren genannt werden, welche den Ball zu besuchen wünschten, das Komitee
 werde dann die Karten auf diesen Namen ausstellen und ausfolgen. Hierauf
 erfolgte Seitens des löbl. Offizierskorps keinerlei Antwort und war von
 der Sache überhaupt nicht mehr die Rede. Diese Mittheilung der Stadt-
 hauptmannschaft hat der Herr Minister des Innern Sr. Majestät zur
 Kenntniß gebracht und der König hat den Minister beauftragt, die Medi-
 ziner zu verständigen, daß er nach den erhaltenen Aufklärungen die Sache
 nicht mehr äbel nehme (nem neheztelen). Gleichzeitig erfahret wir, daß
 sich Sr. Majestät beim Herrn Ministers des Innern um den Tag erkundigt
 hat, an welchem der Bürgerball in Pest stattfinden wird.
 Wien, 8. Februar. In den Hofreisen beschäftigt man sich jetzt
 schon mit der Wahl des Namens, den der anzuhoffende kaiserliche Zwöl-
 fling bei der Taufe erhalten soll, und man glaubt, daß, wenn ein Prinz
 zur Welt käme, derselbe den Namen Stephan erhalten würde. Anderer-
 seits vermutet man, daß die Kaiserin Eugenie in einem an Ihre Majestät
 die Kaiserin unlängst gerichteten Schreiben sich in der liebenswürdig-
 sten Weise angetragen hat, für den Fall, daß der Himmel ihr eine Prin-
 zessin bescheren sollte, derselben Parthi sein zu dürfen.
 Wien, 8. Februar. Da laut Artikel 14 der konstitutionen Grund-
 rechte die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit Jedermann gewährleistet
 wird und der Genus der bürgerlichen und politischen Rechte von dem Re-
 ligionsbekenntnisse unabhängig ist, so wird eine Verfüzung des Minister-
 riums des Innern erwartet, vermöge welcher die in verschiedenen amtlichen
 Schriftstücken, namentlich in den politischen Meldzetteln, noch vorkom-
 mende Rubrik: „Religion“ wegzufallen habe.
 Wien, 9. Februar. Die hier lebenden Hannoveraner versammelten
 sich morgen Abends im Theatralen Marktwort am Kolowratplatz zu einer
 Besprechung behufs Abendung einer Deputation, um den König Georg
 und die Königin Marie zur Feier der silbernen Hochzeit am 18. d. zu
 beglückwünschen.
 Wien, 10. Februar. Preußen erklärte die in Paris betreffs der
 Aufnahme hannoverscher Flüchtlinge erbetene Auskunft als dankenswerth,
 aber nicht als ganz ausreichend.
 Wien, 11. Februar. Dr. Moriz v. Kaiserfeld wurde in der geöf-
 fentlichen Sitzung des Reichsrathes, der seine Beratungen wieder ausgenom-
 men, mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt. (S. 1.)

Ausland.
 Paris, 9. Februar. Ein Rundschreiben des Kriegsministeriums,
 vom 4. Februar datirt, ladet sämtliche Präfecten ein, allseitsig zu ver-
 anlassen, daß jene Leute, welche zur Bildung der Nationalgarde berufen,
 kontribut werden; bemerkt jedoch hierzu, daß es sich nur um die Eintra-
 gung der Leute in die Liste handle, ohne daß eine gegenwärtige Einbe-
 rufung erfolge.
 Bukarest, 10. Februar. Es wird offiziell aufs bestimmteste ver-
 sichert, daß die von sämtlichen europäischen Preßen verbreiteten Nachrichten
 von serbischen Bandenbildungen in Rumänien, als reine Tendenz-Gründun-
 gen bezeichnet werden.
 Washington, 7. Februar. Der neue englische Gesandte Thom-
 son, wurde heute durch Seward dem Präsidenten Johnson vorgestellt und
 herzlich empfangen.

Kirche und Schule.
 Die Schäßburger Lehrerversammlung hat neulich im Interesse des
 naturwissenschaftlichen Unterrichtes die Anschaffung folgender Werke und
 Apparate (im Gesamtbetrage von etwa 130 fl.) beschlossen:
 1. Helmholtz: Physiologische Optik.
 2. Duenstedt: Handbuch der Petrofacunkunde.
 3. Vier Deutsches Elemente.
 4. Electromagnet mit Anker im Geßel.
 5. Prisma aus Flintglas.
 6. Fernrohr zu den Beugungserscheinungen.
 7. Apparat zur Interferenz nach Fresnel.
 Die Konferenz des ev. Gymnasiums in Hermannstadt hat von
 den durch das h. Landeskonfistorium empfohlenen vorzüglichsten photo-
 graphischen Aufnahmen siebenbürgischer Baudenkmäler von Th. Glas, zeh-
 nflüßig für die Sammlung der Lehranstalt angeschafft, darunter die Inner-
 ansicht des Karlsburger Doms, die Zueransicht der ev. Pfarrkirche in
 Hermannstadt, die äußere Grotensicht der ev. Pfarrkirche in Mählbach, die
 Ansicht des Portals der Michelsberger Burgkirche. Th. Glas, bekanntlich
 Zeichenlehrer am genannten Gymnasium, hat den Betrag dieser Blätter
 sofort zum Ankauf von Bauer's Ornamentenwerk und Taubing's
 Ornamentenschnitzschule für die Lehranstalt gewidmet und erklärt, den etwa noch
 fehlenden Geldebetrag hinzuzufügen zu wollen.

Locales.
 Hermannstadt, 11. Februar. Auf einem Balle im Saale
 zur „ungarischen Krone“, ereignete es sich, daß aus einem der an der
 Decke angebrachten Lustlöcher, plötzlich ein Mauerziegel aus einer Höhe
 von etwa 3 Klafter unter die Ballgäste herabfiel. Glücklicherweise wurde
 Niemand beschädigt, da der Ball schwach besetzt war und es leere Räume
 gab, in die sich derlei gefährliche Gegenstände entladen konnten. Einige
 Vorsicht wäre da, dünkt uns, sehr empfehlenswerth.

Heute Donnerstag, den 13. Februar 1868,
 im Redonien-Saale zum
 „römischen Kaiser“:
 Grosser
 NOBEL-
 Masken-Ball!
 (Alles Nähere bezeichnet der große Anschlagzett.)

Telegr. Wiener Cours vom 12. Februar 1868.
 5% Metalliques 57. — Creditacten 186.90
 Rtr. Wtr. und November-Zinsen 58.25 London 117.50
 5% National-Anlehen 66.10 Silber 115. —
 1860er Staats-Anlehen 82.20 R. l. Münz-Dukaten 5.58 1/2
 Bankactien 705. —

Nr. 39. Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

Concurs. 2-3

Zu der erledigten Schulmeister-Stelle in Groß-Misch wird hiemit der Concurs bis zum 29. Februar l. J. eröffnet.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Kundmachung.

Nr. 9/1868.

Edict. 3-3

Mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 27. August 1867, 3. 285, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass da zu der auf den 7. October 1867 zur Wahl des Massavertreters und Gläubiger-

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, dass an Stelle des Massavertreters Herr Josef Klös, wegen dessen Ueberföhrung nach Klauenburg Herr Albert Dörner, Obergerichts-Amtscontant in Neuhmarkt und zu dessen Substitut Herr Basilius Greavu, Stuhlamt-Practi-

Neuhmarkt, am 15. Januar 1868.

Das Stuhlamt als Gericht.

Licitation.

Kundmachung. 2-3

In Folge hoher General-Commando-Berordnung vom 20. December 1867, Abth. 6, Nr. 558, werden in der Militär-Station Orlath die ararischen Objecte und zwar: Nr. 1, 2 und 11, bestehend in Wohngebäuden; dann Nr. 22, bestehend aus 2 gemauerten Schuppen, im Offertwege pachtweise hintangegeben.

Die Pachtbedingungen können sowohl in der Militär-Verwaltungskanzlei zu Hermannstadt (kleiner Ring Nr. 427), als auch in der Kanzlei des k. k. Militär-Station-Commandos zu Orlath eingesehen werden.

Offerte über diese Pachtungen werden in den beiden vorgenannten Kanzleien bis incl. 10. März l. J. entgegengenommen.

Hermannstadt, am 10. Februar 1868.

Von der k. k. Genie-Direction.

Fremden-Liste.

Angelommen am 13. Februar.

Römischer Kaiser.

A. Kleinöder, Josef Gant, Kaufleute; Ignaz Popatto, Handlungsreisender, von Wien. N. Hausenblos, Kaufmann, von Schäffburg. A. Kramolin, Kaufmann, von Lemesvá.

Mediascher Hof.

Friedrich Weißfischer, k. k. Hauptmann; Otto v. Lanermann, k. k. Cadet, von Bistritz. Eugen Erdög, Handlungscommis, von Pest.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publicum ganz ergebenst anzugeben, dass er die Gasthaus-Localitäten zur sogenannten „Bierquelle“ in der Wiesengasse übernommen hat.

Für den bisher auf dem „Bergel“ demselben auflig gewesenen Anspruch höflichst dankend, ladet der ergebenst Gefertigte zum Besuche seines neuen Gasthauses hiemit höflichst ein, und erlaubt sich die Versicherung auszusprechen, dass er mit reinen Getränken und schmackhaften Speisen Jedermann zufrieden zu stellen nie außer Acht lassen wird.

Hermannstadt, am 12. Februar 1868.

Hochachtungsvoll

Josef Markózy.

5 fl. Belohnung

dem rechtl. Finder eines am 12. Februar, Nachmittags, wahrscheinlich im Café Janda in Berlin gerathenen Porte-monnaie, enthaltend: 3 Stück alte Gold- und eine kleine römische Silbermünze, 6-7 Eingabennoten, etwas Scheidemünze und eine Legitimationskarte auf den Namen Dr. Med. Kraus.

Gasthaus-Verpachtung.

Die Restauration bei den Erlenteichen ist zu verpachten oder an einen soliden Wirth, welcher Caution leisten kann, zu überlassen; begleichen ist die ebendasselbst im 1. Stock befindliche

Schöne Sommerwohnung

zu vermieten. Auskunft ertheilt Adolf Stoffel, Heltauergasse.

Haus-Verkauf.

Das in der Heltauergasse gelegene Haus Nr. 175, vis-à-vis des „römischen Kaisers“, ist aus freier Hand mit dem Vortheile zu verkaufen; dass die Hälfte des Kaufschillings auf dem Hause belassen werden kann.

Frische Anbau-Samen,

- als:
- Luzerner Klee,
- Steirischer rother Klee,
- Wiesen-Klee,
- Wicken,
- Mohar,
- Raygras.
- Eszarsette,
- Timoten.
- Burgunder Futterrüben.
- Zuckerrüben.
- Echt Bäeskaer Hanfsamen

Gebr. M. Kunewalder.

Pest, Josefsplatz Nr. 11.

Für Damen!

Vortheilhafter Einkauf.

In Folge eines mit St. Petersburg abgeschlossenen und des hohen Belles und zurückgegangenen Agnos wegen nicht realisirten Unternehmens sind in allen Größen 6000 Stück feine, reich handgeftickte echte Leinen-Damenhemden zu 4 fl. das Stück im Duzend und auch Stückweise zu verkaufen.

Preis-Courante über mein großes Wäschlager werden franco eingesendet.

Leinwand- & Wäsch-Niederlage

J. TH. JONKE,

Wien, Wieden, Waggasse Nr. 1,

1. Stock.

Bei Bestellung bittet man um Angabe der Halbwerte.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 12. Februar 1868:

78, 26, 34, 38, 88.

Die nächsten Ziehungen sind am 26. Februar und 11. März 1868.

BRUST-KRANKHEITEN

UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP

VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Ein auf den Lungen-Catarrh, wodurch er auch immer hervorgerufen sein mag, im hohen Grade lindern einwirkendes Mittel ist der „unterphosphorigsaure Kalk-Syrup“. Er bewirkt die Erweiterung der Bronchien, vermindert die Husten, lindert den Schmerz und die Brustentzündungen, verbündet den Schnupfen, fördert die Empfinden aller Nerven, welche in der Lunge des Wassers oder in Bergwerken beschäftigt sind, als Präservativ gegen Husten und Brustaffectionen. Lungenleiden aller Art werden durch den Gebrauch dieses Mittels große Erleichterung, oft vollständige Heilung ihrer Leiden finden. Preis: 2 fl.

Haupt-Depot für Bestellungen en gros: Apotheker J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. S. Wülfbacher & Söhne.

I. Staatspreis. Mai 1866.

Das reichhaltigste Samen- und Pflanzen-Verzeichniss

von

Rudolf Abel & Comp.,

Wien, Hietzing, Auhofstrasse Nr. 38.

ist erschienen und wird auf Verlangen franco und gratis zugesendet

137 goldene und silberne Medaillen.

Practische Erfindungen!

Original-Pasta Pompadour.

Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwigs XV. besaß ein Mittel, welches der Welt geheim gehalten, durch welches sie sich den Ansehen der Jugend, d. i. frische Schönheit und Glätte der Haut, bis in die vorgerückten Jahre sicherte. Dieses Recept gelangte später in eine hochadelige Familie, deren Schönheit des Teins noch heute allgemein bewundert wird. Dem Dr. Kir ist es gelungen, dieses bis jetzt geheim gehalten Recept an sich zu bringen, um es aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung, wovon vielfache Zeugnisse zur gefälligen Einsicht Jedermann vorliegen. Das einzige Mittel zur schnellen Entfernung von allen Gesichtsauswüchsen, Mitteln, Sommersprossen und Leberflecken etc. Ein Ziegel von dieser vortheilhaften Pasta nebst Anweisung 1 fl. 50 kr.

Das neueste Vigorine-Laschenfeuerzeug, das Praktische in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnlichen Feuerzeuges, ist es verziert mit einer Lampe, welche einige Stunden Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gedrückte Preis ist nur auf schnelle Verbreitung berechnet. 1 Stück 50 kr.

Verfälschtes Haarfärbemittel, wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; und erhält zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Flüssiger Veim. Das Unentbehrliche in jeder Hausabtheilung, da man sich die verschiedensten, in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst renoviren kann; dieser Veim hält sich jahrelang, und ist im kalten Zustande zu gebrauchen. Ein Flacon, groß 25 kr.

Reineses Kostpulver, garantiert. Mittel zur Entfernung aller Resten aus Weinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- und Eisen-Gegenständen. 1 Paket 35 kr.

Beste Naftmesser-Pasta. Durch diese Pasta erspart man, das Naftmesser schleifen zu lassen. 1 Schachtel 25 kr.

Regulator-Feder zum Nichten für jede Hand und zu jedem Papier, so daß man mit der einen Feder die feinsten kalligraphischen, sowie auch die stärksten Schriftzüge ansühren kann. 12 Stück 25 kr.

Die Hüfte vor Kräfte zu schärfen ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist. Bei Anwendung der angegebenen Regulatorischen Feder-Appretur, welche das Leder weich und unzerbrechlich macht, so daß nach dem längsten Gebrauch der Hüfte in der Nähe keine Feuchtigkeit zu verspüren ist und dem Zwecke im höchsten Maße entspricht. 1 Flacon 60 kr.

Englischer Lederlack, wodurch jede Gattung Leder eine Gleichmäßigkeit und die schönste Spiegelglanzung erhält. 1 Flacon, klein 25 kr., groß 45 kr.

Universel-Angelpulver, mit welchem man jedes Metall, Gold, Silber, Bronze, Messing, Stahl und Kupfer reiner hagen und poliren kann. 1 Schachtel 20 kr.

Pariser Universal-Kitt, um nicht nur Glas, Porcellan, Stein, Meerschmalz, Holz etc. schnellstens darat zu verbinden, daß es unzerbrechlich wird, sondern um Verschleiß zu vermeiden, z. B. Holz mit Metall, Glas mit Porcellan etc. etc., so daß es wie ein Körper wird. 1 Paket von diesem in jedem Hause unentbehrlichen Mittel nur 10 kr. Derselbe Kitt im flüssigen Zustande, sehr anziehlich, 1 Flacon 30 kr.

Preisgelackmarken, welche wegen ihrer Bequemlichkeit, Billigkeit und ihres sicheren Verschusses den Oblatten und dem Siegelack vorzuziehen sind, in feinsten Qualität, mit beliebiger Firma, Wappen, Namen oder Monogramm, 500 Stück fl. 1.30, 1000 Stück fl. 2.

Elektrische Zahnbürsten, durch welche man ohne Zahnpasta oder sonstige Medicamente (blos mit reinem Wasser) die Zähne rein, weiß, geruchlos und gesund erhalten kann. Um großen Unflath zu erzielen, ist der Preis per Stück auf blos 60 kr. gestellt.

Das sicherste und beste Mittel zur Vertilgung aller lästigen Insekten ist ausschließlich das frische persische Insekten-Pulver. 1 Flacon 15 kr., dreimal so groß 35 kr.

Edel englische Federmesser, 1 Stück mit zwei Messern 20, 30, 40 kr.; mit 3 Messern 50, 60 kr.; feinste Sorte mit 3 Messern 60, 70, 90 kr., fl. 1, mit 4 Messern 80 kr., fl. 1.20.

Bauber-Malerei. Mit der größten Leichtigkeit kann man in einer Minute die verschiedenartigsten Malereien, sowie Gruppen, Gärten, Bouquets, Bierpils etc. auf jedem Gegenstand ohne Ausnahme, z. B. Holz, Stein, Glas, Blech, Porcellan, Leder, Papier, übertragen. Diese dienen zur

Warnung. Da benannte Artikel auch gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein selbe echt zu haben sind. Commissionen jeder Art werden übernommen und schnell und billig besorgt.

Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Das Erste öfter. Commissions-Geschäft des A. Friedmann in Wien.

Praterstrasse Nr. 26. 10-12

„OCCASION“

zum Kronprinzen von Oesterreich,

Wien, Ecke der Dognnergasse Nr. 2. Wien.

Den vorjährigen Saison werden nachstehende Artikel tief unter dem Einkaufs-Preise verkauft, und zwar:

Französische Barège mit	25 bis 30 fr. per Elle.
Feinste französische Mousselin	35 „ 40 „ „
Französische Gaze	50 „ 55 „ „

Piquet, Brillantin, Mohair, Lustre.

Diamant & Müller.

Erste mit Ausnahme des Sonntags täglich. Fol für das halbe Jahr 6 das Vierteljahr 3 fl. Monat 1 fl. Postverendung. In Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. In Auslan: vierteljährig 5 fl. Redacteur: Th. Steinhaufen

Abonnement Kaufmann; in Nr. 39. Die Secretäre: J. S. Wülfbacher & Söhne. Redaction: Th. Steinhaufen

Die gegenwärtige Aufgabe zu Theil gen. Vermögensgebarung einige mühsam hervorbrachte lange gegebte und erfüllte. Sie wird die tägliche Erfüllung der Kontingente nicht haben. Sie wird viele des im Jahre 1865 dierenden der Rechte häufig zu machen; ohne Schwierigkeit der Ackerbauhülle für Baunen, daß auch auf der jedes Fortschrittes durch dem verdienstlichen ist es zu danken, daß gewendet wurde. Der selben Gegenstand bei der Nationsuniversität halt anzubahnen. Die

Die Bewilligten Subventionen pr. 10 nicht gestellte Erhebung von ca. 7000 fl. erzielen

Als lediger und Regiments von Amara waren die Aufmerksamkeit, und zierren sich lichen Väter sekundäre Weisheit; die mei wäre sonst vor der zeigen, was Klüde u den krank, damit ich beiten hat diese Wä in der Regel war's die Patientinnen sein gehäufden, die salte schube, die tolet mit Schauspielerin, man auf's Theater schicken und nicht, so zu sage mal darstellten! Zum sei doch für man den Arzt beizuziehen; hand vollkommen. Bei diesem Kr diplomatische Betrag eine Tochter zur Frau dem außer jeder G

Handwritten signature: Th. Steinhaufen